

8.4.2013 Vinzent Binder: Lieder vom Menschsein



Copyright © 2012 Vinzent Binder

Ich kannte das sympathische *Aera* bis jetzt nur zu ebener Erde. Die Größe des Veranstaltungsraums und die professionelle technische Ausstattung im Keller des Lokals sind für mich die erste Überraschung. In dem etwas „abgewohnten“ Ambiente fühle ich mich gleich wohl. Überraschung Nummer zwei: Es ist zwar Montag, und trotzdem hat es *Vinzent Binder* geschafft den Raum restlos zu füllen, darunter auch einige BerufskollegInnen. Um nur ein paar zu nennen: *RaDeschnig*, *Didi Sommer* oder *Christoph Straka*. Drittes Überraschungsmoment: Das sitzt nicht mehr der etwas verschüchterte Teilnehmer des *Goldenen Kleinkunstnagels 2012* vom *Theater am Alsergrund* am Piano, sondern ein selbstsicherer Musikkabarettist, welcher weiß, was seine Lieder Wert sind!

Fehl am Platz ist der Opener seiner CD *Lieder vom Menschsein* und auch das erste Lied des Abends, was man von *Vinzent Binder* auf der Bühne keinesfalls behaupten kann. Mit bitter böser Ironie zeigt er uns, dass dieser Stehsatz recht vielschichtig interpretierbar ist, beispielsweise Akademiker in der FPÖ, Topmodels die „no ned *gspiem ham*“ oder nicht geerdet im Stromkreislauf.

„*Leb'n, Lieb'n, afoch auf auf da Wöd sein, oba a leid'n, steam und afoch amoi tot sein*“, das ist *Binders* recht breite Philosophie des *Menschseins*. So eine weite Definition gibt natürlich Stoff für eine Menge Lieder. Im melancholischen *Nächst moi passts a* beschreibt er z.B. liebevoll ironisierend die Schwäche des Menschen, Chancen nicht beim Schopf zu packen: Das Auflehnen gegen den Junior-Chef oder das Ansprechen der reizenden Unbekannten an der Bar bleiben in diesem Lied ein Konjunktiv.

Politisches Bewusstsein ist für *Vinzent Binder* offensichtlich ein wesentlicher Bestandteil des *Menschseins*. Dies schlägt sich auch in seinem Liedgut nieder. Eher noch harmlos in *Lied mit Namen*, einer Coverversion von *Billy Joels* „*We didn't start the Fire*“. Als Gipfel des „*Sinnlosesten auf da Wöd*“ reiht er zusammenhangslos, aber reimend, österreichische Politikernamen aneinander. Der Refrain hat's aber in sich: „*Ihr lebt's von meinen Steuern, halt's auf die Pranke und sagt's nie danke*“. Es mag zwar eine etwas vereinfachende Darstellung der Politikverdrossenheit in Österreich sein, zum Schmunzeln ist der Text aber alle Mal.

Bissiger wird es da schon, wenn er in der Anmoderation zu *Rosenkranz*, ein Lied über Ewiggestrige, meint, dass das Letzte, was Oberösterreich als Zeichen gegen den Rechtsextremismus getan habe, war die Verschiebung von Haider nach Kärnten. „*So schiach kauns Wedda bei uns Zaus goa ned sein, zum Braun wern reicht's imma*“ – na bumm, man merkt, dieser Kabarettist trägt sein Herz sicher nicht am rechten Fleck! *Vinzent Binder* liebt es in seinen Liedern auf humorvolle Weise Spießumkehr zu

betreiben. In einem Lied über die Angst vor dem Fremden, beschreibt er dämonisierend eine kopftuchtragende Person, welche für Verunsicherung im Dorf sorgt, bis er diese als die „*oide Dorfbäurin*“ outet.

Der Steyrer startet nach der Pause in *Spaziern geh* mit ein bitter süßen Ode an das morbide Wien und weiß damit, auch mit ruhigen nachdenklichen Melodien zu berühren. Er übt sich aber auch gerne in Selbstironie über seiner Landsleute, wenn er meint, dass ein Eckpfeiler der Menschwerdung, die Ausbildung einer komplexen Sprache sei, in Oberösterreich beschränke sich diese nur auf „*Häh!*“ und „*Goi!*“. In *Menschen* bringt es *Binder* erdig und überspitzt auf den Punkt, worin sich Mensch und Tier unterscheiden, nämlich in der Existenz von „*Trotteln*“. Irgendwie logisch, in der Tierwelt sind wohl Trotteln zum Aussterben verdammt...

In einem anderen Lied setzt sich *Vinzent Binder* in satirischer Weise mit jenen Leistungsfetischisten auseinander, die alles besser wissen und können, die „*können am aller besten ihn*“. *Binder* ist ein Fan überraschender Wendungen in seinen Liedtexten. Dabei kann einem dann durchaus das Lachen im Hals stecken bleiben: Die dunklen Seiten der österreichischen Seele beleuchtend, erzählt er von einem Österreicher, welcher für seine Liebste ein Bauwerk errichtet habe. Hätten Sie gedacht, dass damit „*a Kölla*“ letztendlich gemeint ist?!

In seiner Zugabe verspricht uns *Vinzent Binder*, in zukünftigen Programmen weniger zu „*sudern*“ und lieber positiv zu denken: Österreich besitze eine unheimlich wertvolle Ressourcenquelle für Energie. Weit gefehlt, wer hier an Wasser denkt. Dem Künstler sitzt auch bei diesem Lied der Schalk im Nacken. Er möchte lieber die reichlich vorhandene „*heiße Luft*“ der Politiker zur Energiegewinnung nutzen.

In *Vinzent Binders* erstem abendfüllenden Programm menschelt es sehr. Er versteht es trefflich mit seinen vertonten „*Vazölungen*“ die Anatomie der menschlichen Seele zu sezieren. Mit so manchem Lied zeigt er seine politisch aufrechte Haltung und entlarvt die bräunliche Geisteshaltung mancher Mitmenschen oder Politiker. Sein breites musikalisches und textliches Spektrum reicht von einfühlsamen langsamen melancholischen Stücken, über heiter beschwingte Couplets bis zu pointiert-bissigen Liedern. Künstlerisch ist man geneigt ihn mit den ganz großen Meistern seiner Zunft zu vergleichen, wie *Qualtinger*, *Bronner/Wehle* oder *Wecker*. Vor allem die Art seiner Intonation am Klavier erinnert mich teilweise an die große *Lore Krainer*. Ich meine aber, dass es bei *Vinzent Binder* nicht mehr des Vergleichs bedarf, sondern *Binder* ist eben unverwechselbar *Binder*!

DieKleinkunst-Redakteur Markus Freiler

<http://www.vinzentbinder.at/> (-> <http://www.vinzentbinder.at/>)

<http://www.aera.at/events/> (-> <http://www.aera.at/events/>)